

Homilie zum 4. Adventssonntag (Lesejahr A)
23.12.2001 St. Laurentius

Liebe Gemeinde!

"Euer Glaube sei sehend." Wir wollen versuchen, dieser Ermahnung gerecht zu werden. Was glauben wir denn, wenn wir da von Advent sprechen und dann eben von Weihnachten?

"Euer Glaube sei sehend." Was jetzt kommt, müssen wir mit großer Aufmerksamkeit hören. Advent - das Wort kommt im griechischen Text so nicht vor, dort wird das Zeitwort gebraucht: **nicht "Ankunft", sondern "kommen"**. Und dann ist die Rede von dem, "der da kommt". Nun muß man wissen - und da setzt die kleine Bemühung ein -: "Kommen" ist im ganzen Alten Testament ein unglaublich starkes Leitwort durch alle Texte hindurch. Es entspricht aber einem anderen ihm zugeordneten Leitwort, das heißt in der Übersetzung von Martin Buber **"ausfahren"**. Und da beginnt nun, was wir lernen müssen: "Ausfahren" tut man prinzipiell zu einer Unternehmung, **zu einem Einsatz**: der Bauer auf den Acker, die Angestellte ins Geschäft, ins Büro und was es so an Einsatzstellen von Berufs wegen gibt. Das gilt es ernst zu nehmen. Und nun Jesus: Er ist also, wenn er der Kommende ist, wenn es um sein Kommen geht, der, der zuvor ausgefahren ist in einen Einsatz. Und der begann, wenn wir den Evangelien vertrauen dürfen, mit seinem öffentlichen Auftreten. Und das war sein Einsatz: Er stellte sich zu den Bedrängten und Bedrückten, den Mühseligen und Beladenen. Und das wurde für ihn durchgehend zum Beruf, zu seinem Einsatz eben. Und er tat es um Gottes willen, der retten will, was verloren geht. Dieser Einsatz brachte ihm Widerwärtigkeiten ein, wir kennen das ja: Bedrängnis und Verfolgung. Enden tat es am Ölberg, in Golgotha. Ausfahrt, Einsatz - und **das war sein Einsatz: Am Ende ein Kampf um Leben und Tod, weil er - das nie vergessen - sich zu den Bedrängten und Bedrückten gestellt hat und davon nicht ließ, und das um Gottes willen**, und weil er damit einen Gotteswillen vertrat, predigte, was denen, die ihm übelgesinnt waren, nicht paßte. Es war die sogenannte geistliche Obrigkeit und dann die politische, militärische Obrigkeit, die ihn in die radikale Bedrängnis brachte, bis zur Ohnmacht.

Und nun müssen wir es probieren, ihn zu sehen als einen von uns: Er stellte sich zu uns. Freilich müssen wir da zuerst zugeben, daß wir Bedrängnisse haben, Nöte haben, Kummer haben, Sorgen haben, Leiden haben. Das ist ein Nenner, ein Generalnenner über uns.

Fröhlichkeit in Ehren, Erfolge in Ehren, aber wir geraten alle am Ende in die Bedrängnis, in Leiden, Sterben, Tod, Grab - Ohnmacht. **Er gesellte sich uns zu in unserer Ohnmacht.** Nun müssen wir versuchen, das ein bißchen mit Leben zu füllen: Ein Mensch hat das durchgemacht, Jesus von Nazaret! Ein Mann in den besten Jahren ließ sich fertigmachen.

Nun kann man sagen, das ist ganz lieb von ihm, dieser Einsatz, diese Ausfahrt, aber was haben wir davon, wenn er am Ende erledigt ist? Nun kommen wir an den Punkt: Eins hatte er noch für sich: ein unbedingtes Vertrauen - wir sagen Glauben - auf Gott, den er seinen Vater nannte, **ein existenzielles, ganzheitliches Sichhinvertrauen auf Gott, seinen Vater.** Jetzt sind wir gespannt. Am Kreuz noch haben sie ihn verspottet: "Er hat auf Gott vertraut...". Sie machten ihn lächerlich. Sie wußten also sehr wohl um sein Geheimnis, sein Vertrauen auf Gott in der Ohnmacht - und Ohnmacht immer konkret nehmen: Not, Angst, Sorge, Kummer, Bedrängnis. Nun die Botschaft an uns: Gott, dem er vertraut hat, ließ ihn nicht im Grabe liegen, **er hat ihn erweckt** aus dem Tode, so sagt dann die Schrift, **in ein neues Leben**, ein Leben nach dem Tod, durch den Tod, ein Leben, das nicht mehr stirbt. Wenn ich jetzt sage "ein ewiges Leben", dann müssen wir beim Wort "ewig" achtgeben: ein neues Leben ist gemeint, eines, das nicht mehr dem Zugriff des Todes unterworfen ist.

Und so trat er in die Mitte der Jünger, der verscheuchten, der bedrängten, der geängsteten, die dann ihrerseits an der Ohnmacht teilhatten. Er trat in ihre Mitte, **ward ihnen zur Mitte**, gruppierte sie um sich herum, **herausfordernd nun einen Trauensglauben unbedingt.** Und nur **wer diesen Trauensglauben ihm entgegenbrachte, nur dem wurde die Erfahrung zuteil: Er lebt!** Der gestorben war, im Grabe lag, er lebt, neu geworden! Und jetzt gilt: Das und gar nichts anderes ist nun **das Kommen nach der Ausfahrt** in den Einsatz bis in die Ohnmacht hinein. Das ist Advent. Wir müssen das endlich einmal begreifen: **An Ostern geschah Advent!**

An Ostern geschah der Advent - wessen? Wir sagen: des Sohnes Gottes. Sohn und Kind sind in der Bibel zweierlei. Kind Gottes war er, als der ihn erweckte aus dem Tode: Da ward er **neu gezeugt, neu geboren, das Kind Gottes.** Und dies Kind Gottes, nun gesandt, heißt Sohn. **Der Sohn Gottes ist der Gesandte Gottes.** Und wenn der nun also in Sendung kommt, in ihre Mitte tritt, noch einmal sei es gesagt: Das heißt Advent, und dieser Advent wird denen zur Erfahrung, die auf diesen da, den Sohn Gottes - so beschrieben - trauen. Dann geschieht

Advent, Advent bis heute. Das ist kein fauler Zauber, das ist Realität. Allen Märtyrern, um zum stärksten Beispiel zu greifen, ward Advent zuteil. Das ist Advent.

Nun eine zweite Stufe des kurzen Betrachtens zu "Euer Glaube sei sehend": also "**Kind Gottes**". Und jetzt rastet es ein: Aber das ist doch das **Kind Mariens**, der Frau aus Nazaret! Nun wird dies beides zusammengenommen: das Wunder des Erstandenen - Kind Gottes, Sohn Gottes - und die Geburt aus Maria, dem Weibe aus Nazaret. Und so rückt nun Lukas - er als einziger der Evangelisten - das Ereignis der Empfängnis und Geburt Jesu aus dem Schoß Mariens in ein wunderbares Licht. Das ganze Osterlicht fällt jetzt auf dies Ereignis, und so nun also denn dann sein Kommen im Licht der Ostern mit Empfängnis und Geburt: Advent. Wenn wir das so verfolgen, dann ist uns klar: Dann ist Ostern an Weihnachten. Dann ist Osterlicht das Licht, an dem die Adventslichter sich entzünden dürfen, und nur so verdienen sie unsern Respekt. Nur so werden wir bewahrt vor Sentimentalität und Kitsch. Adventslicht ist Osterlicht, und das wieder ist **die Wende unserer Ohnmacht hin in seine Vollmacht, mit der er uns nun gehört**, uns aus unserer Ohnmacht herauszuholen, wenn wir nur wollten zum Glauben kommen, zum Trauen auf ihn.

Wenn wir das bedenken und betrachten, dann darf ich nochmals das Wort anführen: So denn wird unser Glaube sehend. Keine Märchen sind das, das ist Realität, und so denn also nun heute am 4. Sonntag im Advent. So laßt es uns sehen, ergreifen, haben. Wenn wir das würden, **Jünger Jesu, des Österlichen, des Gekommenen**, wir würden in unserer Gesellschaft eine wunderbare Versammlung. Jetzt müssen wir nur bedenken: Unsere Gesellschaft kennt Not, Angst, Sorge, Bedrängnis, Leiden, Sterben, Tod, Verzweiflung, Verbitterung - Ohnmacht, und wir wären die, die **inmitten dieser Gesellschaft etwas ausstrahlen, was ihr heilsam wäre**. So laßt uns im Advent unsern Beruf begreifen, von Ostern her, vom Osterlicht her ihn begreifen in den Tagen des Advent, bald schon in den Tagen der Weihnacht.